

„Wir wollen doch nicht dem Papst den Fuchsschwanz streichen ...“

Johannes Keplers Leben zwischen Reformation und Gegenreformation und sein vergebliches Bemühen um die Gregorianische Kalenderreform.

Vortrag von Hans-Joachim Albinus aus Anlass des 500. Jahrs der Reformation am **Donnerstag, 11. Mai 2017 um 19:30 Uhr** im **Stadtmuseum Leonberg** (Pfarrstraße 1, neben der Stadtkirche).

Der berühmte Astronom, Mathematiker und Physiker, der seine Kindheit und Jugend insbesondere in Weil der Stadt und Leonberg verbrachte, wollte als sehnlichster Wunsch Pfarrer werden. Doch Keplers kritischer und unabhängiger Geist geriet in die widerstreitenden Zeitströmungen von Reformation und Gegenreformation sowie den 30-jährigen Krieg um den rechten Glauben und die politische Vorherrschaft in Mitteleuropa. Es kam sogar so weit, dass Kepler für lange Zeit vom Abendmahl ausgeschlossen wurde, nicht mehr an die Universität Tübingen zurückkehren konnte, um sein Theologiestudium abzuschließen, und mehrmals seinen Wohnsitz und seine Anstellung aus Glaubensgründen aufgeben musste. Hinzu kam der Hexenprozess seiner Mutter Katharina; die Hochphase der Hexenverfolgung fiel in die Zeit der Glaubenskämpfe.

Kepler vertrat in der Theologie stets einen ausgleichenden Standpunkt und betonte die Einheit aller evangelischen Glaubensbrüder; in wissenschaftlichen und praktischen Dingen räumte er der Vernunft den höchsten Stellenwert ein. Ein wichtiger Aspekt des täglichen Lebens, bei dem sich Evangelische und Katholiken bekämpften, war die Kalenderreform. Eine Verbesserung des Julianischen Kalenders hatte bereits 325 das Konzil von Nicäa eingeleitet, jedoch ohne die entscheidenden Beschlüsse zu fassen; dies blieb 1414 - 1418 dem Konstanzer Konzil vorbehalten. Deren Umsetzung durch Papst Gregor XIII. dauerte gleichwohl nochmals bis zum Oktober 1582 und geriet damit mitten hinein in den Glaubensstreit.

Kepler ergriff als Hofmathematiker Kaiser Matthias' und Sachverständiger auf dem dreimonatigen Reichstag 1613 in Regensburg Partei für den Vorschlag des Papstes, konnte sich jedoch gegen die Widerstände nicht durchsetzen, weil die Evangelischen unfähig waren, diese sachliche Frage aus dem theologisch-machtpolitischen Streit heraus zu halten. Die evangelischen Gebiete folgten der Kalenderumstellung daher nur mit Widerstand und großen Verzögerungen; in Deutschland z.B. erst mit dem Übergang vom 18. Februar auf den 1. März 1700, obwohl jede spätere Umstellung die Probleme im täglichen Leben nur vergrößerte.

(gemeinsame Veranstaltung von Stadtmarketing und Stadtarchiv Leonberg sowie Kepler-Gesellschaft)